

den Studien in baden-württembergischen, bayerischen und schweizerischen Weinbergen bearbeitet.

Terrassenweinberge prägten über Jahrhunderte hinweg das Erscheinungsbild vieler Weinbaugegenden. Die Bewirtschaftung der steilen Terrassenweinberge erfordert jedoch ungleich mehr Aufwand als die Bewirtschaftung rebflurbereinigter Weinberge. Aus Rentabilitätsgründen fallen deshalb die Terrassenweinberge zunehmend aus der Nutzung und verbrachen. Ziel des Projekts war es, auf der Grundlage von Kriterien, die Nutz- und Schutzansprüchen entsprechen, Ansätze und Instrumente für den Erhalt und die Entwicklung von historischen Terrassenweinbergen aufzuzeigen. Von Anfang an wurde versucht, einen integralen Ansatz zu verfolgen und die Interessen der Bewirtschafter mit denen des Natur- und Denkmalschutzes in Einklang zu bringen. Die Datenerhebung erfolgte zum einen durch Interviews mit Akteuren des Weinbaus, von Vertretern des Naturschutzes und der Denkmalpflege sowie von Heimatvereinen und Agendagruppen, zum anderen mittels Methoden der historischen Landschaftsanalyse sowie der empirischen Sozialforschung.

Im Hauptteil wird der Beschreibung der Elemente im historischen Terrassenweinbau breiter Raum eingeräumt. Sehr lesenswert ist die hier vorgenommene Klassifizierung von Mauern, Mauerverbänden, Mauerkronen, Treppen, Wegen und Elementen der Wasserabführung, die sich aus dem synoptischen Vergleich der Untersuchungsstandorte ergaben. Hier erfährt der Leser, dass sich die Elemente im Weinberg als Ergebnis der vor Ort vorkommenden Gesteine, standörtlicher Gegebenheiten und etwa handwerklicher Fertigkeiten der Erbauer erweisen. Die Elemente spiegeln aber auch die sozialen Gegebenheiten der Eigentümer wider, etwa deren finanzielle Möglichkeiten oder deren Repräsentationsbedürfnis.

Im Buch wird darauf hingewiesen, dass sich auch die Denkmalpflege seit langer Zeit für die Sicherung der Terrassenweinberge einsetzt und zahlreiche Reblagen unter Denkmalschutz gestellt sind. Der Denkmalwert einer

Reblage ergibt sich aus dem historischen Wert, der Repräsentativität, dem Originalitätswert sowie deren Wert im kulturlandschaftlichen Kontext. In einem weiteren Kapitel wird auf die Sanierung und die Pflege historischer Terrassenlagen eingegangen. Technischen Methoden, wie etwa der Sanierung der Mauern mit künstlichen Bindemitteln (z. B. SAL-Verfahren), wird die Berechtigung nicht abgesprochen, wenngleich die Autoren für die Wiederherstellung beschädigter Mauern in Trockenbauweise plädieren.

Breiter Raum wird der Beschreibung der Instrumente zur Erhaltung historischer Terrassenweinberge eingeräumt. Der Bogen reicht hier von finanziellen und ordnungsrechtlichen Instrumenten über planerische/organisatorische bis zu informationellen Instrumenten. Von den zahlreichen aufgeführten Instrumenten seien nur folgende zwei genannt. Aus der Befragung von Winzern, Weinhändlern und Weinexperten konnte beispielsweise eruiert werden, dass historische Terrassenweinberge einige spezielle Eigenheiten aufweisen, die für ein gezieltes Marketing genutzt werden können. Im Sinne des Mottos «Premiumlandschaft schafft Premiumqualität» soll den Kunden bewusst gemacht werden, dass sie mit dem Kauf von Weinen aus entsprechenden Reblagen zur Pflege unserer Kulturlandschaft beitragen. Eine entsprechende Etikettierung der Weine kann diese Wirkung unterstützen. Immerhin wird diese Slow Food-orientierte Personengruppe, die auf Genuss, Gesundheit und nachhaltigen Lebensstil bedacht ist und die für solche Marketingstrategien empfänglich ist, auf ein Drittel der deutschen Bevölkerung geschätzt. Als Beispiel wird die Weingärtnergenossenschaft Roßwag-Mühlhausen genannt, die mit der Vermarktung ihres «Lembergers 401» diesen Weg erfolgreich beschreitet und im Übrigen vom Schwäbischen Heimatbund hierfür mit dem Kulturlandschaftspreis 2011 ausgezeichnet worden ist.

Aber auch aus dem neuen Bezeichnungsrecht für Weine ergeben sich nach Einschätzung der Autoren interessante Chancen für den Namens-

schutz von historischen Weinlagen und damit Möglichkeiten für deren Erhalt. Wenn es gelänge, so die Autoren, alte Gewannnamen aus dem Kontext einer Großlage herauszulösen, so könnten die dort erzeugten Weine, analog zum französischen Grand Cru-Konzept, unter einem eigenen Namen und anspruchsvollem Qualitätsprofil gewinnbringend vermarktet werden.

Das Buch ist zwar als Leitfaden für die Erhaltung historischer Terrassenweinberge konzipiert, erfüllt aber angesichts seines umfangreichen Grundlagentils in weiten Teilen die Kriterien eines Nachschlagewerkes. Der integrale Ansatz, das heißt alle Akteure im Weinberg, vom Naturschützer und Denkmalpfleger bis zum Winzer, Händler und Kunde in die Studie mit einzubeziehen, hat sich als guter Ansatz erwiesen. Daraus konnten zahlreiche und z. T. sehr innovative Strategien betreffend der Erhaltung historischer Terrassenweinberge generiert werden. Der Leitfaden ist insofern ein informativer, praktischer und in der Sprache verständlicher Ratgeber für alle, die mit der Bewirtschaftung, der Sanierung, der Pflege und dem Erhalt historischer Terrassenweinberge zu tun haben. Man kann dem Leitfaden einen breiten Leserkreis nur wünschen. *Siegfried Roth*

*Ulrich Klein und Albert Raff*

### **Die württembergischen Medaillen von 1864 – 1933 (einschließlich der Orden und Ehrenzeichen).**

*(Süddeutsche Münzkataloge, Band 12). Verlag der Münzen- und Medaillenhaltung Stuttgart 2010. 612 Seiten mit rund 1000 Abbildungen. Hardcover € 120,-. ISBN 3-936047-02-2*

Mit diesem Band, dem sechsten einer stattlichen Reihe, ist das gewichtige Projekt der Neukatalogisierung der württembergischen Münzen und Medaillen, das von den beiden Autoren vor zwanzig Jahren begonnen wurde, abgeschlossen. Zügig waren zwischen 1991 und 1993 die ersten drei Bände erschienen, die sich mit den württembergischen Münzen von 1374 bis 1873 befassten. 1995 folgte



der erste Band zu den württembergischen Medaillen (1496 bis 1797), 2003 der zweite zu den Medaillen von 1797 bis 1864. Der nun vorgelegte

Abschlussband umfasst, wie der Titel festhält, die württembergischen Medaillen vom Regierungsantritt König Karls 1864 bis zum Ende der Weimarer Republik 1933 sowie, was der Titel nicht erwähnt, die Medaillen auf die Angehörigen des Hauses Württemberg bis zur 1993 geprägten Medaille auf die Hochzeit von Marie Prinzessin von Wied mit Friedrich Herzog zu Württemberg.

Zur Erfassung der Medaillen und Orden wurden nicht nur die Bestände des Landesmuseums Württemberg in Stuttgart genutzt, sondern auch die der Staatlichen Münzsammlung in München, der Münzkabinette der Staatlichen Museen in Berlin, des Badischen Landesmuseums in Karlsruhe, des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und des Kunsthistorischen Museums in Wien sowie die Münzsammlungen des Archivs der Stadt Stuttgart und des Archäologischen Instituts der Universität Tübingen. Erstaunlich oft findet man beim Hinweis auf die Standorte der Medaillen oder Orden auch den Hinweis «Privatbesitz».

Im ersten Teil zu den Medaillen dokumentiert das stattliche Werk über 550 Einzelstücke, die meisten aus der Zeit der Monarchie oder auf die Angehörigen des württembergischen Hauses, auf die Zeit der Weimarer Republik entfallen lediglich 32 Stück. Von jeder Medaille ist die Vorder- und die Rückseite abgebildet. Dazu gibt es eine Fülle von Informationen, die sich auch auf archivalische Quellen stützen. Genannt werden, sofern bekannt, die Auflagenzahlen, die Herstellungskosten, das Ausgabejahr, die Preise, die Maße, das Gewicht, das Metall, die Herstellungsart, die Medailleure, Stempelschneider, Künstler, Prägestalten und Prägeunternehmer. Natürlich werden die Medaillen beschrieben, wird auf entsprechende Literatur und ehemalige Auktionen hingewiesen.

Ausführlich wird zudem die Entstehungsgeschichte – Anlass, Entwürfe, Gestaltung – abgehandelt, werden bei Preismedaillen die Empfänger genannt.

Die Verfasser bieten damit nicht nur dem Numismatiker wichtige Daten, sondern auch dem an württembergischer Geschichte allgemein interessierten Leser vielfältige neue Erkenntnisse. So wurde, wie im Buch belegt, die «Kleine Medaille für Kunst und Wissenschaft» in der Zeit von 1892 bis 1918 an 181 Personen verliehen. Überfliegt man die Namen, überrascht nicht nur die große Zahl von Frauen, sondern auch der geografische Rahmen der weit über Württemberg hinaus reicht. Rund die Hälfte sind Nichtwürtemberger. Die Verleihungen gehen beispielsweise nach Antwerpen, Berlin, Graz, Hamburg, Leipzig, Livorno, München, Paris oder Uppsala.

Ebenso ausführlich und wissenschaftlich werden im zweiten Teil die württembergischen Orden verzeichnet, beschrieben und dokumentiert. Einen besonderen Akzent setzt die Einführung in dieses Thema, das sich mit den Lieferanten der Orden, den königlichen Hofjuwelieren, und dem königlichen Münzamt in Stuttgart beschäftigt. Verschiedene Indices zur Literatur, zu den Quellen, zu den Themen der Medaillen beschließen das umfangreiche Buch.

Alles in allem: Dieser Band hat das Gesamtwerk überzeugend vollendet, das damit nun das bisherige, zwischen 1905 und 1915 erschienene alte Standardwerk «Württembergische Münz- und Medaillenkunde von Julius Ebner» nicht nur ergänzt und in vielen Details bereichert, sondern beeindruckend abgelöst hat. *Wilfried Setzler*

### **Weiler ob Helfenstein und Hofstett am Steig. Die Burgsiedlung der Helfensteiner.**

*2 Bände. Herausgegeben von dem Arbeitskreis Ortsgeschichte Weiler. Gesamtedaktion: Paul Thierer. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Geislingen, Band 27). Weiler 2010. 429 und 359 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband. ISBN 978-3-00-032168-9*

Ortsgeschichten erscheinen meist zu Jubiläen. Diese nicht, sondern nur einfach so, weil sich einige Bürger für die Geschichte ihres Dorfes interessierten, weil sie mehr über den Ort und seine Bürger wissen wollten. Das Dorf Weiler wurde mit der im Kern nur drei Bauernhöfe umfassenden Siedlung Hofstett 1966 als Stadtbezirk nach Geislingen eingemeindet und zählt heute bei rund 275 Haushaltungen rund 750 Einwohner. Erste Bemühungen in den 1980er-Jahren mündeten schließlich 2005 in die Gründung eines Arbeitskreises, dessen Mitglieder sich selbst um die Erforschung der Geschichte bemühten, Mitarbeiter gewannen, darunter zwei Professoren aus Tübingen, und sich schließlich um Herstellung, Gestaltung und Finanzierung der geplanten und nun fünf Jahre später vorgelegten Publikation kümmerten.

Der Band I eröffnet mit vier Aufsätzen zur Geologie und zur Vor- und Frühgeschichte von Weiler und seiner Umgebung (Seite 16–64). Es folgt ein Kapitel (S. 65–158) über die räumliche, sozial- und besitzgeschichtliche Entwicklung der beiden Dörfer Weiler und Hofstett von der ersten urkundlichen Erwähnung bis heute, wobei der Grundstock ein Überblick des vor zwei Jahren verstorbenen Tübinger Geographen Hermann Grees bildet. Ergänzt wird dieses Kapitel durch einen gewichtigen Beitrag des bekannten Genealogen und Tübinger Professors Günter Schweizer zu den bedeutendsten, über mehrere Generationen in Weiler beheimateten Familien (S. 159–206). Seine umfangreiche Zusammenstellung von Stammlisten bzw. Stammfolgen berücksichtigt 23 Familien, die in den 1561 beginnenden Kirchenbüchern erfasst sind. Ein kleines, aber spannendes Sonderkapitel (S. 207–250) bildet die Darstellung der Kirchengeschichte von Ewald Bauer, die weit mehr bietet, als es das Inhaltsverzeichnis des Buches vorsieht. Im Kapitel «Politische Geschichte» (S. 251–411) schlagen die Autoren – sechs der neun Beiträge stammen aus der Feder des ehemaligen Stadtarchivars Paul Thierer – einen Bogen vom Mittelalter bis ins Jahr 2010. Am meisten Platz wird dabei der Zeit von 1810